

Ostern 2020

Evangelium: Johannes 20,1-18

Wenn im Laufe dieses Sommers unser „einsA“ am Dülmener Kirchplatz vollständig seinen Betrieb aufgenommen hat, wenn wir Anfang September das Haus feierlich eingeweiht und offiziell eröffnet haben – dann geht das Bauen und Gestalten gleich weiter: nämlich in der Neugestaltung des Marktplatzes und des Kirchplatzes. Bei einem der Planungstreffen zur künftigen Gestaltung der Pflasterung kam irgendwann die Rede auf die Glocke im Bodenbelag, nördlich von St. Viktor in Richtung Rathaus. Glocke? Welche Glocke? Gemeint ist jener aus weißem Stein in den grauen Granit eingelegte Umriss einer Glocke. Seit mehr als fünf Jahren war er von Baucontainern und Baumaterial überstellt und somit – buchstäblich – völlig aus dem Blick geraten. „Aus den Augen, aus dem Sinn!“ Es ist schlichtweg ein Zufall, dass diese kleine, aber altherwürdige und geheimnisvolle Intarsie auf dem Kirchplatz auch für künftige Generationen erhalten bleibt.

Liebe Schwestern und Brüder!

Die verschüttete und demnächst doch noch bewahrte Glocke in der Pflasterung auf dem Kirchplatz von St. Viktor: nur eine Randerscheinung in unserem Gemeindeleben – und doch auch symbolisch, zumal mit Blick auf Ostern in diesem Jahr! Glocken sind auch für Nicht-Christen ein Inbegriff von „Kirche“, ein Hinweis auf das Kirchenjahr und natürlich: der Ausdruck schlechthin der Osterfreude, die sich „Luft macht“ über den Dächern unserer Dörfer und Städte.

Deshalb wurde trotz bzw. *wegen* der Corona-Krise entschieden, dass in diesem Jahr am Ostersonntag in ganz Deutschland zeitgleich um 9.30 Uhr aus allen Kirchtürmen die Kirchenglocken läuten sollten. „Wenn auch die Gottesdienste ausfallen – Ostern fällt nicht aus“, formulierte Pfarrer Oevermann im Ostervideo der Stadt Dülmen.

- Ein schönes Zeichen – ... dass die Glocken auch 2020 läuten und die unheimliche Stille um uns durchbrechen.
- Eine originelle Idee – ... dass die Pfadfinderinnen das Licht von der Osterkerze den Menschen nach Hause bringen.
- Für manche Menschen ein Segen – ... dass sie einen religiösen Impuls durch einen Video-Clip bekommen.

Wichtige Zeichen, die in diesem Jahr noch einmal besonders ihre Bedeutung haben. Und dennoch:

- Das bloße Hören der Glocken vom mehr oder weniger entfernt gelegenen Kirchturm ist nicht dasselbe wie der persönliche Gang zum Gottesdienst.

- Die kleine private Osterkerze in der Wohnung ist nicht dasselbe wie der bewegende Lichttritus der Osternacht mit der Zubereitung der Osterkerze, die ein Jahr lang die Gemeinde begleiten wird.
- Der Video-Clip oder der Gottesdienst-Livestream sind nicht dasselbe wie die Riten und Gesänge, die ich real und konkret vor Ort und mit anderen erlebe.

Denn was bei alledem eigentlich fehlt: *Die Begegnung* – und zwar Begegnung in ihrer ganzen Intensität und Farbigkeit und Dauer und Bewegung.

Das Entscheidende ist: *Die wirkliche Begegnung!*

Dieser Satz benennt auch das Geheimnis und die Kraft der Ostererfahrungen der ersten Jünger – nämlich die Begegnung mit dem Herrn „in echt“.

- Das leere Grab spielt eine nicht unerhebliche Rolle. – Aber was heißt das schon?
- Auch die zurückgebliebenen Leichentücher werden als wichtige Indizien erwähnt. – Indizien für was?
- Die verschlossenen Türen, hinter denen sich die verängstigten Jünger versteckten, werden betont. – Ja, und?

Auch das sind „Zeichen“ – aber mehr eben auch nicht.

- Was in Wirklichkeit eine so ungeheure Dynamik entfesselte – das war *die wirkliche Begegnung* mit dem Auferstandenen.
- Die ersten Jünger und Jüngerinnen machten eine echte und für sie absolut unstrittige Erfahrung – dass *der Gekreuzigte lebt!*
- Was letztlich die rasante Ausbreitung der Osterbotschaft über Jerusalem und in die ganze Welt hinaus verstehbar macht – das war die zweifelsfreie Gewissheit – dass *der Herr sich ihnen gezeigt* hatte.

Leeres Grab und verschlossene Tür sind genauso wenig die eigentlichen „Symbole“ von Ostern, wie auch Trauer und Schrecken nicht die entscheidende „Gestaltung“ bilden. Sondern „Ostern“ wird zu einer weltweiten Botschaft, wird deshalb zu einem globalen Bekenntnis, weil ganz am Anfang *die Wirklichkeit der Begegnung* stand, mehrfach erfahren und vielfach bezeugt. Und die Kraft der Osterbotschaft steht und fällt bis heute in dem Maße, wie wir den Zeugen des Anfangs glauben, ob wir den Zeugnissen der frühen Kirche vertrauen.

Diese nicht „virtuelle“, sondern echte Begegnung mit dem Herrn vollzieht sich auf vielfältige Weise, etwa ...

- ... beim Betasten seiner Wundmale (wie es Thomas tut),
- ... beim gemeinsamen Mahl (wie es Klopas in Emmaus erfuhr),
- ... im Gespräch mit dem Herrn (wie es etwa Petrus erlebte).

Das sind die tatsächlichen Zeichen, die uns auch in unzähligen Varianten im Gottesdienst in der Kirche geschenkt werden, die wir in diesem Jahr so schmerzhaft vermissen:

- ... dass wir uns wirklich mit allen Sinnen („haptisch“) von der Liturgie erfassen lassen, zumal in ihrer katholischen Üppigkeit an Ostern.
- ... dass wir nicht auf den Bildschirm starren, sondern der Verkündigung („analog“) folgen, mit anderen kräftig beten und singen und das Taufversprechen erneuern.
- ... dass wir nicht nur „irgendwie“ Gemeinschaft erleben, sondern in Brot und Wein dem Gekreuzigten und Auferstandenen begegnen.

Wenn diese Fasten- und Osterzeit 2020 für einen gläubigen Menschen einen tieferen Sinn hat, dann vielleicht der: dass wir uns von der Erfahrung des Verlustes wieder auf das Geschenk der Fülle einstimmen lassen; dass uns durch den Verzicht der Wert neu erschlossen wird; dass wir uns neu bewusst machen, *dass wir ohne die wirkliche Begegnung mit dem Herrn nicht frei und froh ins Leben durchstarten können.*

Die rührende Klage der Maria von Magdala im Osterevangelium (Joh 20,13ff.) benennt auf eigentümliche Weise eine Haltung, die auch wir uns immer neu zu Herzen nehmen dürfen: „Man hat meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wohin man ihn gelegt hat. ... Sag es mir, dann will ich ihn holen!“ Und erst recht kann uns die Frage Jesu „Wen suchst du?“ in ihrer ganzen Tragweite berühren und herausfordern.

Nicht einfach: „Was vermisst du?“ – Sondern: „Wen suchst du?“

Den Herrn suchen und ihn ersehnen, nach ihm fragen und um ihn klagen; sich selbst also Rechenschaft darüber ablegen und nach außen Auskunft darüber geben, wen ich wirklich suche: In dieser Haltung wird Maria Magdalena die Begegnung mit dem Auferstandenen geschenkt. Diese Haltung kann auch aktuell uns sensibilisieren, damit die eingangs zitierte Redewendung „Aus den Augen, aus dem Sinn“ *nicht* Wirklichkeit wird – mit Blick auf unsere Freundschaft mit dem Herrn, mit Blick auf die Begegnung mit dem Auferstandenen und untereinander.

Wenn dieses Corona-Jahr 2020 unser Suchen ein wenig ernsthafter und unsere Sehnsucht etwas spürbarer macht; wenn das diesjährige Ostern uns unser Fragen entschiedener und unser Klagen ehrlicher macht – dann ist uns auch in diesem Jahr ein gesegnetes Ostern geschenkt!

Und dann gilt erst recht das Wort: „Ostern fällt nicht aus!“

Amen.